

meint (S. 120 und 125). Erschüttert ist man, wenn man von der Schuld der Weißen am Untergang dieser Stämme liest (S. 118 ff.).

Die Ausführungen werden durch viele instruktive Bilder beleuchtet, von denen eine Anzahl so naturalistisch sind, daß sie nur in die Hände reifer Beschauer gehören.

Alles in allem ein Buch, das höchst interessant und bedeutungsvoll ist, speziell für den Theologen. Da es dazu in flottem Stil geschrieben ist und spannende Schilderungen enthält, bietet es neben der Belehrung auch einen vollen Genuß.

Linz a. d. D.

Dr. Ferd. Spiesberger.

Wege und methodische Hinweise zur bibeltheologischen Arbeit. Von Univ.-Doz. DDr. Josef Casper. 8^o (48). Wien 1947, Verlag Herder, Geh. S 3.—.

In den zwölf Abschnitten eines schmalen Heftes bringt der Verfasser in gedrängter Kürze und doch leicht verständlich eine praktische biblische Hermeneutik. Er handelt dabei von der täglichen Bibellesung als Voraussetzung für jedes rechte Bibelstudium, von der Verborgenheit des göttlichen Wortes im Kleide der menschlichen Sprache, vom Bibeltext, von der Umwelt der Bibel. Er spricht über die Wege in die Tiefe des Schriftsinnes. Trotz der einfachen Form der Darstellung — das Werk ist ja nur die kurze Zusammenfassung von Vorträgen auf einem praktischen Priesterkurs — fühlt man doch allenthalben wissenschaftliche Begründung dahinter, so daß sowohl Priester wie auch Laien allerlei Anregung daraus gewinnen werden. Möge das Büchlein allen jenen, die bisher noch nicht dazugekommen sind, die Bibel-Enzyklika Pius' XII. durchzunehmen, ein neuer Antrieb sein, nach dieser Enzyklika zu greifen und aus deren überquellendem Reichtum zu schöpfen für eine segensbringende Bibelarbeit.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner.

Der Nabuchodonosor des Buches Judith. Von Dr. Gottfried Brunner. Gr. 8^o (240). Berlin, Verlag Rudolph Pfaud. Kart. M. 6.—.

Die Arbeit ist durch Gründlichkeit und Klarheit in gleicher Weise ausgezeichnet. Der Verfasser hat den großen Wurf gewagt, eine der schwierigsten Fragen der alttestamentlichen Exegese zu lösen: die geschichtliche Einordnung des Buches Judith. Nach ihm ist der fragliche Nabuchodonosor Aracha, der in der Behistun-Inschrift XLIX und L als ein Empörer gegen Darius I. aufscheint und sich unter dem Namen Nabukudrasara (Nabuchodonosor) die Würde eines Königs von Babylon annahm. Dieser Usurpator ist es, der nach Brunner den Feldherrn Holofernes mit der Unterwerfung des westlichen Teiles des Perserreiches betraute. Darius berichtet in seiner Inschrift den Fehlschlag der Unternehmungen dieses Betrügers, der „dem Volke vorlog: ich bin Nabukudrasara, der Sohn des Nabunaita (Nabuned)“. Aber der Bericht der Behistun-Inschrift bezieht sich nur auf die Niederwerfung des Arachas Aufstandes im Osten; das Buch Judith bringt eine wertvolle Ergänzung des Behistun-Berichtes, es erzählt von der schmachvollen Niederlage des falschen Nabuchodonosor im Westen. Wenn der Feldzug von diesem Aracha-Nabuchodonosor, einem Empörer gegen Darius I., unternommen wurde, wird es auch verständlich, warum die Juden wegen der Ermordung des Feldherrn Holofernes von Persien nicht gestraft wurden, sondern sich im Gegenteil der besonderen Gunst Darius' I. erfreuten. Die in diesem Buche ver-